

SWR2 Wissen

Die Angst vor der schmutzigen Bombe

Von Kai Laufen

Sendung: Montag, 10. November 2014, 8.30 Uhr

Redaktion: Detlef Clas

Regie: Kai Laufen

Produktion: SWR 2014

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Service:

SWR2 Wissen können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter www.swr2.de oder als **Podcast** nachhören: <http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/wissen.xml>

Die **Manuskripte** von SWR2 Wissen gibt es auch **als E-Books für mobile Endgeräte** im sogenannten EPUB-Format. Sie benötigen ein geeignetes Endgerät und eine entsprechende "App" oder Software zum Lesen der Dokumente. Für das iPhone oder das iPad gibt es z.B. die kostenlose App "iBooks", für die Android-Plattform den in der Basisversion kostenlosen Moon-Reader. Für Webbrowser wie z.B. Firefox gibt es auch sogenannte Addons oder Plugins zum Betrachten von E-Books:

Mitschnitte aller Sendungen der Redaktion SWR2 Wissen sind auf CD erhältlich beim SWR Mitschnittdienst in Baden-Baden zum Preis von 12,50 Euro.
Bestellungen über Telefon: 07221/929-26030

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.
Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

MANUSKRIFT

Cut 1: Marc Rutte

Welcome. Welcome to The Hague and the Nuclear Security Summit ...

Autor:

Ende März 2014 in Den Haag: Regierungschef Marc Rutte eröffnet das größte Internationale Gipfeltreffen, das je in den Niederlanden ausgerichtet wurde: 50 Staats- und Regierungschefs sind angereist, um auf dem Nuclear Security Summit – dem Gipfeltreffen für Nuklearsicherheit – neue Strategien und Ziele zu vereinbaren. In zwei Sätzen seiner Eröffnungsrede fasst Gastgeber Marc Rutte das Dilemma zusammen, aus dem sie gemeinsam nach Auswegen suchen:

Cut 2: Marc Rutte

... the chance, that nuclear or radioactive material could fall into the hands of terrorists, is small, fortunately. But if it were to happen, the consequences could be enormous.

Sprecher 2:

Die Wahrscheinlichkeit, dass es Terroristen gelingt, radioaktives Material einzusetzen, ist zwar gering – aber falls doch, sind die Konsequenzen furchtbar.

Cut 3: CNN-Sprecherin

Autor:

Schon wenige Wochen später meldete CNN: Die ISIS-Terroristen haben bei ihrem Sturm auf Mossul 40 Kilo Uran aus der dortige Universität gestohlen – der in Den Haag diskutierte Ernstfall schien plötzlich Realität.

Ansage:

Die Angst vor der schmutzigen Bombe
Von Kai Laufen

Autor:

Zwei Atombomben wurden in der Geschichte bisher gezielt auf Zivilisten abgeworfen – über Hiroshima und über Nagasaki, 1945. Atombomben zu bauen ist komplex und bisher nicht einmal einem Dutzend Staaten gelungen. Wesentlich einfacher wäre es, radioaktives Material einer konventionellen Bombe beizumischen und so in einem größeren Radius auszubringen – also eine sogenannte „Schmutzige Bombe“ herzustellen. Ein Horrorszenario, für das Klaus Mayer, Atomforscher am Institut für Transurane bei Karlsruhe, einen treffenden Ausdruck kennt:

Cut 4: Klaus Mayer

Bei einer schmutzigen Bombe gehen eigentlich alle Experten davon aus, dass der wesentliche Effekt einer schmutzigen Bombe ein psychologischer und wirtschaftlicher Effekt ist. Eine Zerstörung wird nur vom konventionellen Explosivstoff ausgehen. Insofern werden sich auch die direkten Auswirkungen auf den Explosivstoff beschränken, alles andere ist die Sekundärwirkung der verteilten Radioaktivität. Im Englischen nennt man das „Weapon of Mass Disruption“, also eine Massenverunsicherungswaffe.

Autor:

Das Institut für Transurane, ITU, liegt auf einem weitläufigen Forschungscampus mitten im Hardtwald, nördlich von Karlsruhe. Früher einmal war dies das Kernforschungszentrum der Bundesrepublik Deutschland. Heute werden in den Gebäuden ringsherum vor allem die Brennstoffe der Zukunft erforscht, das Gelände gehört mittlerweile zur Universität Karlsruhe. Das ITU aber ist eine Einrichtung der Europäischen Kommission und wissenschaftlich auf Augenhöhe mit dem Los Alamos Kernforschungsinstitut in den USA.

Cut 5: Klaus Mayer

Das ist ein Handschuhkasten, in dem wir eine Einrichtung eingebaut haben, um Fingerabdrücke sichtbar zu machen. Das ist so der Grenzbereich zwischen der nuklearen Forensik, wo wir nur auf das Nuklearmaterial gucken, und der klassischen Forensik wo man eigentlich auf andere Spuren guckt um eine Person zu identifizieren. Und da tauchte irgendwann die Frage auf: Was machen wir denn eigentlich wenn wir einen radioaktiv-kontaminierten Spurenläger haben? Der wird in keinem Polizeilabor akzeptiert, weil er eben radioaktiv ist und wir konnten damals damit auch nichts anfangen, weil wir keine Möglichkeit hatten, Fingerabdrücke sichtbar zu machen. Und jetzt haben wir eine Standardmethode der Polizei übernommen, ein bisschen angepasst für die Arbeit hier im Handschuhkasten, also hermetisch abgeschlossen, sodass wir wieder vor dem radioaktiven Material geschützt sind. Wir nehmen das Asservat, exponieren es den Dämpfen von, letzten Endes Sekundenkleber, also Cyanacrylat, der Sekundenkleber reagiert mit der Feuchtigkeit den der Fingerabdruck hinterlässt und bildet einen weißen Belag entlang dieser Rillen der Fingerabdrücke und wir können den Ermittlungsbehörden das digitalisierte Foto dann mitgeben, sodass die das dann in ihrer Datenbank laufen lassen können.

Autor:

Beim ITU arbeiten Forscher aus nahezu allen 28 EU-Mitgliedsstaaten an Methoden, um den Nuklearschmuggel zu erkennen und zu vermeiden. Oder auch an Krisenreaktionsplänen, falls der Ernstfall einer schweren Kontamination doch eines Tages eintreten sollte, erklärt Institutsleiter Thomas Fanghänel:

Cut 6: Thomas Fanghänel

Da gibt es genau vorgeschriebene Prozeduren, die könnten innerhalb von sehr kurzer Zeit tätig werden und auch innerhalb von sehr kurzer Zeit mit ersten Ergebnissen aufwarten, denn das ist ja sehr wichtig, dass man schnell zur Beurteilung der Lage auch erste Ergebnisse vorliegen hat. Und wir haben es auch schon mehrmals demonstrieren können, dass diese Prozeduren auch in der Realität funktionieren.

Autor:

Wie schätzt der promovierte Chemiker das Risiko der „Schmutzigen Bombe“ ein?

Cut 7: Thomas Fanghänel

Das ist das Problem: Sie haben eigentlich wenige Möglichkeiten richtig zu bewerten, wie groß das Risiko ist, dass so eine schmutzige Bombe mal zur Anwendung kommt. Das Problem was wir hier haben ist, dass wenn so ein Fall eintreten würde, es natürlich mit enormen Konsequenzen verbunden ist. Deshalb müssen sie, auch wenn

vielleicht ein relativ geringes Risiko besteht, dass so eine schmutzige Bombe zum Einsatz kommt, das trotzdem versuchen zu verhindern, zu vermeiden oder wenn sie eingesetzt würde, dass sie dann die richtigen Maßnahmen parat haben, dass der Schaden der entsteht, so gering wie möglich gehalten wird. Ich glaube es ist extrem schwer einzuschätzen, wie groß das Risiko ist. Sie können es nicht ausschließen, dass sowas passiert, ich würde das Risiko dass es passiert, oder die Wahrscheinlichkeit, dass es passiert, nicht allzu hoch nehmen.

Autor:

Sicher will Thomas Fanghänel das Risiko nicht herunterspielen – die nüchterne Einschätzung ergibt sich aus den Fakten und aus Erfahrung. Aber wieso motiviert der amerikanische Präsident trotzdem die wichtigsten Staatenlenker für mehr Engagement gegen den sogenannten Nuklearterrorismus? Der Politikwissenschaftler Frank Sauer von der Universität der Bundeswehr hat eine nüchterne – oder ernüchternde Erklärung – aus seinem Fachgebiet parat:

Cut 8: Frank Sauer

Dieses Szenario der Weitergabe oder eben das Fallen der Waffen in „falsche Hände“, in Führungszeichen, und in die Hände nicht staatlicher Akteure, ist im Prinzip der Angsthebel den man heute ansetzen kann, wenn man politisch Bewegung erzeugen will auf dieser Ebene. Weil natürlich mit Ende des Ost-West-Konflikts und diesem Ende des bipolaren Systems, wo zwei Gegenüber aufeinander zeigen konnten und sagen: Wir müssen die gegenseitige Bedrohung reduzieren, ergo müssen wir unsere Arsenale reduzieren, Vertrauen schaffen, Rüstungskontrolle betreiben usw. Diese Rahmenbedingungen existierten nun nicht mehr und was man eben sieht ist, dass die Unsicherheitswahrnehmung eben jetzt an neue Referenzobjekte knüpft in dieser Post-Ost-West-Konflikt-Welt.

Autor:

Im Jahr 2009, kurz nach seiner ersten Wahl, hatte der amerikanische Präsident Barack Obama bei einer Rede in Prag als Fernziel seiner Politik eine Welt ohne Atomwaffen vorgegeben. Schon damals bezeichnete er den sogenannten Nuklearterrorismus als eine der größten Bedrohungen der internationalen Sicherheit. Um sie einzudämmen, lud er 2010 zum ersten Nuclear Security Summit – NSS - nach Washington, ein zweiter Gipfel fand 2012 in Seoul statt. Für den diesjährigen NSS gab Gastgeber Marc Rutte in Den Haag drei Ziele vor:

Cut 9: Marc Rutte

Erstens: Die Verringerung der existierenden Bestände an gefährlichem Material, zweitens besserer Schutz der Bestände und drittens stärkere internationale Zusammenarbeit in diesem Gebiet.

Autor:

Am Ende des Gipfeltreffens sicherten Japan, Belgien und Italien zu, ihre Bestände an strahlendem und hochradioaktivem Material zu verringern. Ein kleiner Fortschritt auf einem langen Weg: Nach Schätzungen der Internationalen Atomenergiebehörde gibt es rund 2000 Tonnen waffenfähiges Plutonium und Hochangereichertes Uran (HEU) in der Welt.

Cut 10: CNN-Bericht

ISIS seizes Uranium with intention to build nuclear weapons.

Sprecher 2:

Im Juli schlug die irakische Regierung Alarm: Die sunnitischen Extremisten, die mittlerweile als Islamischer Staat bekannt sind, hatten die Stadt Mossul eingenommen und aus der dortigen Universität rund 40 Kilogramm Uran gestohlen. Zuvor hatte ein Sprecher der – damals noch ISIS genannten – Terrorgruppe den Einsatz einer Atombombe gegen Israel angekündigt. Dem rechtskonservativen Internetmagazin WorldNetToday erklärte der Sprecher nüchtern: Die Zionisten drohten seit Jahrzehnten mit ihren Atombomben dem gesamten arabischen Raum, jetzt sei man in der Lage, dem Erstschlag Israels zuvorzukommen. Danach müsste man Palästina zwar dekontaminieren, aber dann werde man dort endlich ein Kalifat errichten. Doch das erbeutete Uran war für einen solchen Plan untauglich, wie sich bald erwies: Es war nur schwach angereichert.

Cut 11: Frank Sauer

Man kann nicht viel damit anfangen. Es war auf jeden Fall in keinsten Weise in irgendeiner Form geeignet, eine Atombombe daraus zu bauen, weil es eben nicht spaltfähig ist, dazu müsste es mindestens 20 Prozent angereichert sein und dann bräuhete ich auch größere Mengen. Und als schmutzige Bombe ist es auch nicht sinnvoll verwendbar, weil es ein Alphastrahler ist, dafür würde man andere Dinge benutzen wollen, die sehr viel gefährlicher sind.

Autor:

... sagt Frank Sauer von der Universität der Bundeswehr in München. Immerhin habe die Meldung die Weltöffentlichkeit für einen kurzen Moment an Stichworte wie „Nuklearterrorismus“ und „Schmutzige Bombe“ erinnert – ein Themengebiet, mit dem sich Sauer seit Jahren beschäftigt:

Cut 12: Frank Sauer

Aber ganz interessant trotzdem finde ich es, weil genau diese Details ja in der Regel nicht so genau bekannt sind, das dieser Diebstahl durch ISIS dieses Urans keine übermäßigen medialen Wellen geschlagen hat. Und da scheint sich schon in gewissem Sinne ein Wandel in der Unsicherheitswahrnehmung in den letzten paar Jahren vollzogen zu haben.

Autor:

Aber diese Unsicherheitswahrnehmung könnte täuschen: Allein für das Jahr 2013 listet eine Datenbank der Internationalen Atomenergiebehörde IAEA 146 Vorfälle auf, bei denen radioaktives Material gestohlen, geschmuggelt oder unsachgemäß entsorgt wurde. In Mexiko wurde ein LKW mit Cobalt 60 aus einem Krankenhaus gestohlen, allerdings wussten die Diebe offenbar nichts von der Fracht, sie waren nur an dem Fahrzeug interessiert. Tatsächlich dürften die meisten Bundesbürger genauso wenig von Cobalt 60 und den Gefahren wissen, die von diesem Isotop ausgehen können, wie die mexikanischen Autodiebe. Radioaktivität ist den meisten unheimlich, aber worin genau die Gefahren bestehen, das könnten nur wenige genauer benennen.

Cut 13: Frank Sauer

Eben mit Blick auf dieses Szenario „Nuklearer Anschlag“, ja, eben weil man es nicht riecht, es nicht schmeckt, man es nicht sieht und viele Menschen eben nicht wissen was bedeutet das jetzt und auch weil sie vermutlich den Unterschied nicht kennen zwischen einer schmutzigen Bombe und einer Atombombe usw. Also vor dem Hintergrund ist es schon so, dass natürlich dieses Nuklearterrorismuskonzept als besonderes – „Schreckgespenst“ hab ich es ja genannt – in so einem politischen Prozess eben fungieren kann. Mit dem man schon relativ viele politische Hebel in Bewegung setzten kann und so einen gewissen Ausnahmezustand schaffen.

Autor:

Den Ausnahmezustand schufen allerdings immer wieder diejenigen, die eigentlich für die Sicherheit verantwortlich wären höchst selber – und nicht die Terroristen, denen man es immer wieder zutraute. So sorgte etwa der damalige Bundesinnenminister Wolfgang Schäuble für Beunruhigung, als er 2007 in einem Zeitungsinterview sagte, es sei nicht mehr eine Frage, ob Terroristen eine Schmutzige Bombe zünden würden, sondern nur noch eine Frage, wann sie dies täten.

Cut 14: Wolfgang Schäuble

Also das ist weder neu, noch gibt es – um das auch zu sagen – Hinweise, dass uns ein solcher Anschlag in Deutschland drohe. Trotzdem ist es die große Sorge aller Sicherheitsexperten, der Satz ist leider richtig.

Autor:

Schäubles Aufgabe als Innenminister sei es, die Gefahren des Nuklearterrorismus zu verhindern, nicht aber damit Ängste zu schüren, empörten sich Grüne und Liberale.

Cut 15: Frank Sauer

Aber wenn man die Diskussion vergleicht, da war schon wirklich Aufregung vor ein paar Jahren, was das Thema angeht, und ganz interessanterweise hat sich das vollständig gelegt.

Autor:

Und das, obwohl eine kleine Gruppe todesbereiter Gotteskrieger am 11. September 2001 bewiesen hat, wozu sie fähig sein kann – technisch wie moralisch. Doch sie benutzten konventionelle Mittel, missbrauchten Linienflugzeuge als Waffen und so lenkte diese Tat die Aufmerksamkeit noch weiter von der latenten Gefahr durch Nuklearterrorismus ab.

Die Verwunderung des Münchener Politikwissenschaftlers Frank Sauer über die relative Gelassenheit der Medien speist sich auch aus der Erinnerung an die sogenannte Plutoniumaffäre, die im August vor 20 Jahren in München begann – der Polizeireporter des Bayerischen Rundfunks, Oliver Bendixen, berichtete damals:

Cut 16: Oliver Bendixen

Seit heute früh laufen die Drähte zwischen Sicherheitsbehörden, Justiz, Nachrichtendiensten und Nuklearinstituten heiß. Die 500 Gramm Plutonium 239, die am Münchener Flughafen sichergestellt werden konnten, sind nach einer ersten Übersicht die größte Menge je aus dem illegalen Verkehr gezogene Menge spaltbaren Materials. Das Karlsruher Institut für Transnukleare bestätigte inzwischen nach einer Blitzuntersuchung, dass es sich um atomwaffenfähiges Material handelte.

Für die bei einer Zündung nötige Kernspaltung sind zwischen vier und zehn Kilogramm notwendig. Auch heute Vormittag vernahmender Fahnder des Bayerischen Landeskriminalamtes in München jene drei Männer, in deren Gepäck das Plutonium am Mittwochnachmittag nach der Landung einer aus Moskau kommenden Lufthansamaschine entdeckt worden war. Da die Kripo bereits seit Wochen mit verdeckten Ermittlern und V-Leuten mit von der Partie war, wurden die Atomkuriere – zwei Spanier und ein Kolumbianer – bereits von den Fahndern und einem Spezialeinsatzkommando erwartet und festgenommen. Das Plutonium ließ die Polizei sofort in einem gesicherten Wagen nach Karlsruhe bringen. Die Lufthansa-Maschine wurde mit Messgeräten überprüft. Über das Ergebnis wollte das Landeskriminalamt allerdings keine Angaben machen.

Autor:

Am 10. August 1994 war auf dem Münchener Flughafen eine Lufthansa-Maschine aus Moskau gelandet, in der ein kolumbianischer Geschäftsmann und zwei Spanier in ganz normalen Koffern Behälter mit rund 360 Gramm waffenfähigem Plutonium-239 und mehr als 200 Gramm Lithium-6 transportierten, das zum Bau von Wasserstoffbomben gebraucht wird. Der Fall war scheinbar der Höhepunkt einer ganzen Reihe von Schmuggelaktivitäten aus den ehemaligen Ostblockstaaten, der GUS. Die Bundesrepublik schien damals ein Drehkreuz des internationalen Geschäfts mit hochgefährlichem Strahlenmaterial. Der Bayerische Rundfunk stellte Fragen:

Cut 17: Bayerischer Rundfunk

Erstens: Warum kommen die Spaltstoffe bei uns auf den Markt? Alle Länder, die Interesse an dem Bombenstoff haben könnten, haben entweder selbst Grenzen zur GUS oder doch wesentlich kürzere Wege als ausgerechnet durch die Bundesrepublik. Und zweitens: Sind hier in Deutschland potenzielle oder tatsächliche Abnehmer des Stoffes aktiv? Gibt es – von wem auch immer – eine Nachfrage nach bombenfähigem Uran oder Plutonium?

Autor:

In den folgenden Wochen entwickelte sich aus dem scheinbar spektakulären Fahndungserfolg einer der größten Geheimdienstskandale der Bundesrepublik, zumindest bis damals. Politiker erkannten das Potenzial, die wilde Schmuggelgeschichte politisch zu instrumentalisieren, wie der Bayerische Rundfunk bald schon analysierte:

Cut 18: Bayerischer Rundfunk

Unter der Überschrift etwa: Wie muss unser Sicherheitsapparat verbessert werden, um der Bedrohung im Lande Herr zu werden? Es war in den letzten Tagen die Rede von einer Art „Atomsicherheitsbehörde“, auch von einer Erweiterung der Kompetenzen des Bundesnachrichtendienstes. Eine Forderung etwa des CSU-Hardliners Wolfgang Zeitlmann: „In der Innenpolitik sehe ich diesen Handlungsbedarf. Wir müssen sicher jetzt das Verbrechenbekämpfungsgesetz durchsetzen. Und der BND muss alles überwachen und kontrollieren können, was technisch möglich ist und was von seinen Aufgaben her auch zulässig ist. Ich glaube, dass die Polizei und die Sicherheitsorgane alle Anstrengungen machen müssen, um dieser Leute habhaft zu werden. Ich bin aber da zuversichtlich. Wir haben bisher in unserem Staat immer noch das Notwendige veranlassen können.“ Dies ist ein

Vorwurf des CSU-Politikers gegen die SPD, die im Bundesrat derzeit das Verbrechensbekämpfungsgesetz der Koalition verhindert. Zeitlmann also spannt das Plutoniumthema nun tatsächlich vor seinen Wahlkampfkarren.

Autor:

Ab 1995 beschäftigte sich ein Untersuchungsausschuss des Bundestages mit den Fakten, die sich seit der ersten Meldung noch deutlich weitergedreht hatten. Denn das Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“ warf den Verdacht auf, dass die kolumbianisch-spanischen Plutoniumschmuggler in Wirklichkeit nur eine Lieferung überbrachten, die der Bundesnachrichtendienst selber in Auftrag gegeben hatte. Von den einstigen Mitgliedern des Plutoniumausschusses sitzt heute nur noch der Linken-Politiker Gregor Gysi im Parlament – und erinnert sich:

Cut 19: Gregor Gysi

Aus mehreren Gründen war dieser Untersuchungsausschuss interessant und gleichzeitig auch ernüchternd. Also interessant war es deshalb, weil es um eine Frage ging, die bis heute noch nicht wirklich entschieden und geklärt ist, aber wo ich eine klare Antwort habe, aber das heißt ja nicht, dass die Justiz die gleich klare Antwort hat. Die Behörden hatten die Möglichkeit, die russischen Behörden zu informieren, dass Plutonium transportiert werden soll mit dieser Zivilmaschine. Wenn sie das gemacht hätten, hätten die russischen Zollbehörden natürlich verhindert, dass das Plutonium in die Maschine gekommen wäre. Sie waren sich aber nicht sicher, ob die russische Seite – sehen sie das Misstrauen bestand schon damals – dann auch die Täter zur Verantwortung zieht. Um die Täter zur Verantwortung ziehen zu können haben sie deshalb die russischen Behörden nicht informiert, sondern darauf gewartet, dass die Täter mit dem Plutonium nach München fliegen, in einer Zivilmaschine, mit Bürgerinnen und Bürgern.

Autor:

Hatten zunächst der Bundesnachrichtendienst sowie der Kanzleramtschef und Geheimdienstkoordinator Bernd Schmidbauer im Verdacht gestanden, die brisante Undercover-Aktion eingefädelt und durchgeführt zu haben, ermittelte der Untersuchungsausschuss schließlich nach rund drei Jahren das Bayerische Landeskriminalamt als den Urheber der kontrollierten Plutoniumlieferung – also eines Stoffs, der nicht nur hochradioaktiv, sondern vor allem auch extrem giftig ist: Schon zehn Milligramm sind tödlich

Cut 20: Gregor Gysi

Ich kann das nicht nachvollziehen. Wenn ich weiß, dass ein gemeingefährlicher Mörder in einer Zivilmaschine nach Deutschland fliegen will und ich habe die Absicht, den zu verurteilen, dann lass ich den in die Maschine, obwohl die Gefahr besteht, dass er da Menschen tötet?

Autor:

Zwar war keiner der beteiligten Täter, die hinterher zu eher milden Haftstrafen verurteilt wurden, zuvor als gewaltbereit oder gar als Terrorist bekannt, aber auch zwanzig Jahre nach der Plutonium-Affäre mutet die Risikobereitschaft der bayerischen Kriminalisten nahezu bizarr an.

Cut 21: Gregor Gysi

Die Hauptsorge war die Frage, dass man sagt, da lassen die das zu, die wissen das und lassen zu, dass Plutonium in einer Zivilmaschine mitgeführt wird und die Passagiere wissen natürlich nichts davon. Das wäre noch was anderes gewesen, wenn sie laut angesagt hätten (*lacht*), war ja denkbar, da ist Plutonium drin und wer nicht mitfliegen will, soll's bleiben lassen, aber auf diese Idee ist ja keiner gekommen. Und das war die eigentliche moralische Herausforderung. Weil es gibt immer Grenzen, die man nicht überschreiten darf. Und selbst wenn die Gefahr bestanden hätte, dass die russischen Behörden, die beiden oder die drei nicht zur Verantwortung ziehen, gut dann machen sie das nicht. Punkt. Die stehen ja trotzdem hier auf der Fahndungsliste usw. Also ich konnte das auch nicht nachempfinden. Also wenn ich das zu entscheiden gehabt hätte, und ich hatte bei Kohl den Eindruck, dass er mir da recht gab, hätte ich gesagt, auf gar keinen Fall.

Autor:

Aber Bundeskanzler Helmut Kohl gab an, er habe von nichts gewusst und kam – so wie sein Kanzleramtsminister Schmidbauer – ohne politischen Schaden davon. Die Angst vor dem scheinbar unkontrolliert vagabundierenden Bombenmaterial aus der ehemaligen Sowjetunion war so groß, dass dem Staatsapparat auch die ungewöhnlichsten und risikoreichsten Methoden erlaubt schienen, diesen Schwarzmarkt zu durchdringen.

Der Rechtsanwalt und führende linke Politiker Gregor Gysi fügte den rund 1.500 Seiten des Abschlussbericht damals einen – auch heute noch lesenswerten – Essay über das – Zitat: „(...) Elend der parlamentarischen Untersuchung unter dem Regime der Staatsräson“ bei, in dem er über die Grenzen schrieb, an die Parlamentarier stoßen, wenn sie die Arbeit von Geheimdiensten untersuchen wollen – eine Erfahrung, die derzeit der Bundestagsuntersuchungsausschuss zur NSA-Affäre aufs Neue macht.

Cut 22: Gregor Gysi

Ich merkte, das Ganze geht in eine Richtung, wo man letztlich die Verneblung und Vertuschung rechtfertigt, zumindest nicht richtig beanstandet. Das ärgerte mich, weil ich mir sagte, so wird eine solche Aufklärung letztlich unmöglich. Und deshalb wollte ich auf diesen Widerspruch hinweisen, dass wenn man so einen Untersuchungsausschuss macht, muss er auch ermitteln dürfen. Im Kern haben diese Geheimdienste ein Misstrauen gegenüber den Abgeordneten.

Autor:

... sagt Gregor Gysi heute, dessen Partei damals noch PDS hieß und vom Verfassungsschutz beobachtet wurde. Und Gysi fügt selbstironisch hinzu:

Cut 23: Gregor Gysi

Und wenn dann noch solche drin sitzen wie ich, erst recht. Das kann ich sogar ein bisschen verstehen, aber da müssen sie halt durch, kann ich nur sagen.

Autor:

Das Schweigekartell der Geheimdienste nährt auch heute noch Zweifel, ob der Plutoniumausschuss wirklich die ganze Wahrheit ans Licht gebracht hat. Sicher ist allerdings, dass weder die damaligen Abgeordneten noch sonst jemand in der Öffentlichkeit damals von der womöglich größten Gefahr überhaupt wusste, die zum

Stichwort Nuklearschmuggel ganz real existierte. Denn erst Recherchen des US-amerikanischen Journalisten David Hoffmann brachte sie – viel später – ans Tageslicht:

Cut 24: David Hoffmann (engl., darüber Übersetzer)

Ich bin durch Wikileaks darauf gekommen, etwa 2012, als sie die Botschaftsdepeschen veröffentlichten. Ich habe dann ein paar meiner Quellen in Washington darauf angesprochen und sie weigerten sich, mir irgendetwas zu sagen. Es war alles Top Secret. Eine sehr gute Quelle versprach mir dann: Wenn die Operation beendet ist, werden wir mit dir darüber reden. Ich habe also ein ganzes Jahr gewartet und schließlich offenbarte mir das US-Verteidigungsministerium, dass man in den vergangenen 17 Jahren damit beschäftigt war, eine große Menge Plutonium sicherzustellen, dass in der Sowjetzeit angefallen war, in einem Atomwaffentestgebiet namens Semipalatinsk in Kasachstan, in den Degelen-Bergen. Und sie hatten es schließlich geschafft.

Autor:

Für seine Recherchen zum Rüstungswettlauf im Kalten Krieg erhielt Hoffmann den Pulitzer Preis, doch sein Buch „Dead Hand“ ist nie auf Deutsch übersetzt worden, und auch die haarsträubende Geschichte der Degelen-Berge ist hierzulande nur Fachleuten bekannt. Sowjetmilitärs hatten dort in den 1960er-Jahren unterirdische Atomwaffentests und sonstige Versuche, über die kaum jemand etwas wusste, durchgeführt. Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion und der Unabhängigkeit Kasachstans war das Bombenmaterial jahrelang von niemandem bewacht worden. Erst 1995 war der langjährige Direktor des US-Kernforschungszentrums Los Alamos, Siegfried Hacker, bei einem Arbeitsbesuch in Kasachstan beiläufig von dortigen Kollegen auf die Spur gebracht worden.

Cut 25: David Hoffmann (engl., darüber Übersetzer)

Dr. Hacker fuhr in die Gegend und sah sofort, dass es überhaupt keinen Schutz gab. Das Schloss am Eingangstor fehlte, jeder konnte einfach reinlaufen und tatsächlich hatten Metalldiebe schon Kupferkabel gestohlen – in unmittelbarer Nähe zu den Höhlen und Testkammern, in denen das Plutonium begraben war.

Autor:

Der amerikanische Atomforscher war alarmiert. Aber das Misstrauen zwischen den jahrzehntelangen Feinden im Kalten Krieg war riesig. Doch er fand schließlich russische Wissenschaftler, die seine schlimmsten Befürchtungen bestätigten.

Cut 26: David Hoffmann

Dieses Plutonium – wir sprechen zum Teil von ganzen Metallbrocken – war bei konventionellen, chemischen Explosionen übrig geblieben. Und dann hatte man es einfach dort gelassen. Das war also hochgefährlich, denn die meisten Experten, die sich mit der Nicht-Verbreitung von Atomwaffen auskennen sind sich einig, dass für ein Land, das eine Atomwaffe bauen will, die größte Hürde nicht das Wissen oder die Konstruktion der Bombe ist. Die größte Hürde ist, an das spaltbare Material heranzukommen. Und dort in Kasachstan lag mehr als genug spaltbares Material herum für ein ganzes Dutzend Atombomben.

Autor:

Siegfried Hacker schlug Alarm und die US-Regierung horchte auf. Mit viel Geld – am Ende rund 150 Millionen US-Dollar – wurden die russische und die kasachische Regierung zu einer gemeinsamen Geheimoperation bewegt: 600 Kilo hochradioaktives Material flogen amerikanische Piloten insgesamt aus, Tunnel wurden gesprengt, meterdicke Betonwände eingezogen. Im Oktober 2012 schließlich fanden sich einige Dutzend Wissenschaftler und Ingenieure aus Kasachstan, Russland und den USA zu einer Feierstunde beisammen und enthüllten am Fuß der Degelen-Berge einen dreisprachigen Gedenkstein:

Cut 27:

“1996 – 2012. The world has become safer.”

Autor:

Nach 17 Jahren geheimer Zusammenarbeit waren die vielleicht gefährlichsten Überreste der Sowjetunion beseitigt oder zumindest für Diebe unerreichbar gemacht.

Cut 28: David Hoffmann (engl., darüber Übersetzer)

Sie haben das geschafft – aber das war alles andere als einfach. Und noch am Ende des Einsatzes, als man schon jahrelang versucht hatte, alle Sprenghöhlen zu finden und zu schließen tauchte eine völlig neue, bis dahin unbekannte Gefahrenquelle auf. Sie fanden hinter einer Mauer, tief drin in einem der Tunnel, noch einmal ein geheimes Lager mit hochgefährlichem Material und Teile eine Atombombe. Also sogar gegen Ende der Operation, 2007, 2008 wurden immer noch unbekannte Lager gefunden. Als die Geheimhaltung aufgehoben war, meinten einige Leute, die an der Operation beteiligt waren, mir gegenüber, dass sie glauben, es gäbe noch weitere ehemalige Testgebiete und dass wohl auch heute noch dort nach Plutoniumresten gesucht werde.

Autor:

Niemand kann sagen, wie viel Plutonium bei den sowjetischen Versuchen überhaupt eingesetzt wurde, also kann auch niemand mit Bestimmtheit sagen, ob es nach 1990 Dieben gelungen ist, aus den Degelen-Bergen etwas herauszuholen. Mit den Extremisten im Irak wäre mittlerweile womöglich ein zahlungsfreudiger Abnehmer zum Kauf bereit, soll die IS-Gruppe doch in Mossul nicht nur das – eher ungefährliche – Uran, sondern auch über 400 Millionen Dollar Bargeld erbeutet haben.

* * * * *